



Uhr, aus dem ägyptischen Zimmer von A. Fix in Wien.

4. Gruppe: Der Orient; China und Japan.

Da das Wesen der orientalischen Kunst in der Flächendecoration liegt, so ist mit der Schilderung der Wohnung, ihrer Decoration und der Gewebe, welche sie zur Ausstattung bedarf, wie wir sie oben versucht haben, bereits die Hauptfache gegeben. Indessen kennt die orientalische Weberei gewisse Stoffe, meist zur Kleidung bestimmt, die im coloristischen Princip nicht einerlei mit dem der Teppiche sind; es giebt außerdem verschiedene Industriezweige, zumal in Metall, die noch ihre besondere Bedeutung haben, und endlich scheiden sich zwei Länder von dem übrigen, unter der Religion oder dem Kunsteinfluss des Islam stehenden Orient aus, China und Japan nämlich, deren wir noch nicht gedacht haben.

Was jenes zweite coloristische Princip der gewebten Stoffe betrifft, so tritt es zu dem der Teppiche in einen gewissen, allerdings nur gewissen Gegensatz. Denn beiden ist das gemeinsam, erstens, das sie niemals mit Schatten und Licht erhöhen und so die Fläche für das Auge aufheben, und zweitens, das sie, so sehr sie auch die Farben brechen mögen, um belebende, reiche Fülle der Töne zu erhalten, niemals dieselben mit Grau ertöden oder in Grau verwandeln. Das orientalische Colorit ist niemals schwächlich, verblasen und verblasst, verwässert und schal, wie das des achtzehnten Jahrhunderts, ist niemals schmutzig, trüb und widerwärtig, wie das der französischen Revolution und des Empire, ist niemals grau oder bunt und roh, wie das der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.

Im Allgemeinen ist das coloristische Princip der orientalischen Teppiche, eine Fülle verschiedener Farben sowohl in ganzen wie gebrochenen Tönen so durcheinander zu vertheilen, das keine Farbe als die herrschende hervortritt, sondern sich für das Auge in angemessener Entfernung nur ein gemeinsamer Ton ergibt,